



Wer bin ich?



Diese Frage stellen sich wohl alle Menschen früher oder später direkt oder indirekt. Das Selfie als Selbstporträt, mit Stange als Armverlängerung mit dem eigenen Handy aufgenommen, ist optisch zumindest der Gipfel der Selbstdarstellung. Nein, das stimmt nicht, es geht noch weiter. Dank den 3-D-Druckern und Scannern können wir uns aus einem 360-Grad-Winkel dreidimensional aufzeichnen und im verkleinerten Massstab ausdrucken. Über

die Jahrhunderte hinweg war es den Kunstmalern vorbehalten, Selbstportraits zu erstellen. Nun treffen wir diese Künstler dank der rasanten Entwicklung der Technik in jedem Winkel unseres Planeten an. Und – wie das Bild aus dem Beobachter vom 25. Oktober 2019 zeigt – machen sie auch vor dem Gebärsaal nicht halt.

Viele Selfies wollen ein schmeichelhaftes Bild der Person abgeben, so wie sie von den anderen gesehen werden will. Die permanente Darstellung des Lebens der anderen über Medien und Social-Media (Facebook, Instagram, Youtube, Twitter, LinkedIn, Xing, Whatsapp oder Snapchat) schafft darüber hinaus einen Druck zur Darstellung des eigenen Lebens. Angesichts dieser Aussichten neige ich dazu, mich mit dem Gewesenen zu beschäftigen, was letztlich zur Frage führt, inwieweit die Gene einerseits und das Umfeld andererseits für das, was man ist, verantwortlich sind. Sind wir das Produkt unserer Gene oder sind es die Erziehung und die Umwelt, welche unsere Persönlichkeit formen?

Zugegeben – ich habe mir die Titelfrage eigentlich nie so richtig gestellt. Ich vermute, das hängt damit zusammen, dass ich keine blaublütigen Vorfahren nachweisen kann und von meiner Ahnengalerie keine herausragenden Leistungen bekannt sind. Ganz spontan, wie so vieles, das aufgrund einer bestimmten Lebensphase entschieden wird, habe ich die Frage mit der Antwort im Hinterkopf aufgeworfen, dass ich nämlich mit Eigenschaften gewisser Vor-

fahren „gesegnet“ sein könnte. Dabei schien mir Mani Matter geeignet, meinen Fall mit dem Songtext „Ahneforschig“ zu bereichern. Dann bin ich doch davon abgekommen, weil ich Bedenken hatte, dass man zwischen meinen Vorfahren und Bernhard Matter aus dem Aargau ein Gleichheitszeichen setzen würde, was meinen Urahnen beiderseits gar nicht gerecht geworden wäre. Ich habe mich dann mit dem tiefsinnigen Gedicht „Wer bin ich?“ von Dietrich Bonhoeffer befasst und realisiert, dass dieses die Kolumne ziemlich überfordert. Auch Kants philosophische Fragen zum Dasein schiessen weit übers Ziel hinaus.

Also befreie ich die Frage von allen Wissenschaften und ziehe mich zurück auf die für die geschichtlichen Zusammenhänge vermeintlich unbedeutenden lokalen Geschehnisse in einer abgelegenen Gemeinde; allerdings nicht ohne zu vermerken, dass selbst Friedrich Pieth in den scheinbar nebensächlichen lokalen Geschehnissen ebenso oft wie in den Abläufen der grossen Politik die historische Wahrheit zu erfahren suchte. Diese störenden Nebensächlichkeiten habe ich veröffentlicht und bin deswegen wegen übler Nachrede verurteilt worden, wenngleich ich mich nachweislich streng an die Quellen aus den Archiven gehalten und keine Amtsperson namentlich genannt habe.

Bei der Erstellung von Stammbäumen hatte ich immer sämtliche Familiennamen des Dorfes im Auge. Das umfassende Wissen, welches sich mit der Zeit bei mir einstellte, berührte gar manche Zeitgenossen unangenehm. Die spürbare Angst vor meinen Forschungsergebnissen war im Bergdorf latent vorhanden. Wenn ich die Kirchenbücher und die Zivilstandsregister als hauptsächliche Quellen für die Ahnenforschung betrachte, wurde mir die Sache sehr einfach gemacht. Da lese ich im Archivregister „Kirchenbuch von 1803“ – es war das einzig verbliebene notabene – „seit 1921 verschollen.“ Damit hat man mir vermeintlich das mühsame Lesen in alten Schriften erspart.

Zwei meiner Vorfahren sind erwähnenswert, weil sie sich nicht um jeden Preis angepasst haben und deshalb nicht als graue Mäuse untergegangen sind. Auf das bewegte Leben meines Urgrossvaters Christian Wyss muss ich hier aus Platzgründen verzichten. Jakob Brunner, der Urgrossvater meiner Mutter schwamm über weite Strecken gegen den Strom. Er wurde in Selma eingebürgert und kam als armer Schlucker ins Bergdorf und blieb es sein Leben lang. Er war zwar intelligent, und auch künstlerisch war er begabt, was nichts damit zu tun hatte, dass er nicht lesen und schreiben konnte, wie er selbst sagte. Als Schmid im Keller seines Hauses, Kleinbauer und Tagelöhner brachte er sich über die Runden. Zudem war er Messmer, Totengräber und Abdecker. Als er sich im Alter von über 70 Jahren weigerte, das Dorfmeisteramt anzunehmen, verbot ihm die Gemeinde, seine Geissen und Schafe unter die gemeinsame Hirschaft zu stellen. Im Rekurs an die Regierung begründete er seine Absage damit, dass er erstens nicht an der Reihe und zweitens

ein alter gebrechlicher Mann im Greisenalter sei. Die Gemeinde zog den Kürzeren. Kurz darauf verknurrte sie ihn zum Hüttenmeister, also zum Verantwortlichen für die Alphütte, obwohl er nie Grossvieh besessen hatte. Er weigerte sich und sollte dafür eine Amtszwangsbusse bezahlen. Wieder gelangte er an die Bündner Regierung und bekam Recht. In der Vernehmlassung versuchte die Gemeinde, ihren Beschluss u.a. damit zu verteidigen, „dass dieser immer noch ein kräftiger Mann sei, habe er doch im letzten Herbst einen 40 kg schweren Gamsbock von Mutten nach Thusis getragen.“
Erwin Wyss

21 Jahre RVFF

Nach unserem letzten Anlass im VA BENE sassen wir noch gemütlich beisammen. Da kam die Frage auf, wie lange es die Rätische Vereinigung für Familienforschung schon gebe. Wie ich nun feststellen konnte, hätte der Verein im 2019 den 20. Geburtstag feiern können. Die Gründungsversammlung fand am 24. April 1999 statt. Der 1. Vorstand sah wie folgt aus:

Präsident	August G. Müller
Aktuarin und Vizepräsidentin	Clara Capaul
Kassier	Renzo Semadeni
Beisitzer	Anton Sprenger

Die Vereinigung zählte bei der Gründung 21 Einzelmitglieder und ein Kollektivmitglied.

Die Nachfolge-Präsidien waren:

- Clara Capaul, 2001 – 2006
- Peter Michael-Cafilisch, 2006 – 2016
- Erwin Wyss, ab 2016

Christina Meuli-Michael

Rückblick

Bruno Faoro: Hausiererinnen mit ihren Holzkisten

Wer von den älteren Semestern erinnert sich nicht an die italienischen Hausiererinnen oder Cromerinnen mit ihren Holzkisten auf dem Rücken mit dem bunten Allerlei in den vielen Schublädchen ihrer Wunderkisten?

Bruno Faoro aus Arosa hat die bewegte Familiengeschichte mit dem Aufbau eines Filialnetzes mit Standorten in Davos, Samedan, Chur, Arosa, St. Moritz, Treviso und Schaan in seinem Buch mit dem Titel „Figli di Antonio Faoro Stocco 1858 – 2016“ aufgezeichnet. Die Familie Faoro wurde in Arvigo im Calancatal eingebürgert. Sie entwickelten ihre Geschäftsstandorte entlang des neu entstandenen Eisenbahnnetzes. Zu Beginn kauften sie ihre Waren

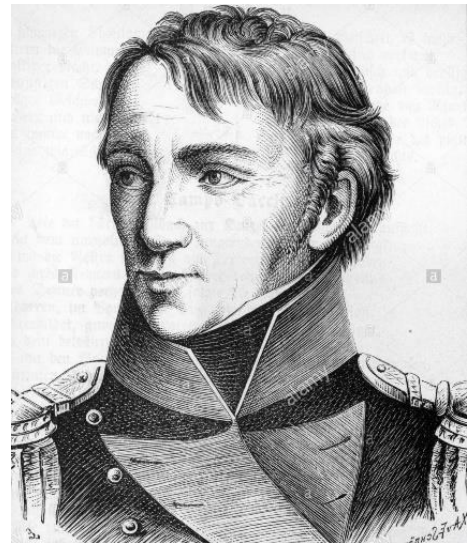


in Italien ein und transportierten sie zu Fuss in die Schweiz. Das Angebot aus Italien, der Schweiz und Deutschland war breit gefächert: Strickwaren, Eisenwaren, Kurzwaren, Spielsachen, Schokolade, Karten, Raucherwaren, Stöcke, Regenschirme, Hüte und Seife. Dann kamen gleichzeitig auch Hausierer aus Livigno, Chiavenna, Tirano und aus dem Südtirol auf und boten landwirtschaftliche Produkte wie Käse (Parmegiano), Butter und Früchte, aber auch Teppiche, Tischtücher, Kissen und Schals an. *Erwin Wyss*

Walter Baud: Graf Johann Gaudenz von Salis-Seewis

Referat vom 19. Oktober 2019. Ausgehend von der Herkunft der «de Salicibus» im 10. Jahrhundert im Bergell skizziert der Referent die Entstehung der zehn Stammlinien der Familie von Salis.

Der Zweig von Salis – Seewis besass die Burg Castels bei Seewis, welche zu Beginn der Neuzeit verlassen wurde zugunsten eines Wohnsitzes im nahen Dorf, wo der reformierte Dietegen von Salis 1630 ein standesgemässes Wohnhaus erbaute.



Der uns interessierende Johann Gaudenz (26. 12. 1762 – 29. 1. 1834) genoss eine unbeschwerte Jugendzeit auf Schloss Bothmar in Malans. Nach verschiedenen Bildungsreisen trat er 1779 in die Schweizergarde in Paris ein, wo er schnell Karriere machte und 1786 zum Hauptmann befördert wurde. Den Bastille- und den Tuilleriessturm überlebte er mit Glück und quittierte 1793 den Dienst in der französischen Armee und kehrte in die Heimat zurück.

Schon 1783 hatte der junge Offizier und Dichter in verschiedenen Almanachen Gedichte publiziert, welche im ganzen deutschen Sprachraum grosse Beachtung fanden, ja er gilt heute noch als deutscher Dichter, hatte er doch Bekanntschaft mit Goethe, Schiller, Herder, Lavater und vielen anderen Geistesgrössen geschlossen. In der Schweiz publizierte Orell – Füssli einen Gedichtband in 10 Auflagen.

Zurück in der Heimat geriet er in die Turbulenzen der Napoleonzeit und wurde dabei 1799 zum Oberkommandierenden der Helvetischen Armee an der Seite General Massénas ernannt. Viele Jahre diente er dem neuen eidgenössischen Kanton Graubünden als Politiker und Offizier. *Walter Baud / Erwin Wyss*

Peter Michael-Caflisch: Safier Söldner für Europa

Am 23. November 2019 referierte Peter Michael-Caflisch vor einem sehr zahlreich erschienenen Publikum über das Söldnerwesen am Beispiel der Safier. Der Vortrag war durchwegs sehr spannend, weil er auf zahlreichen authentischen Dokumenten aufgebaut war. Wir zitieren hier aus einem Brief von Michael Brehm aus Bäch im inneren Safien, der als Zuckerbäcker in Bordeaux tätig war und sich dann als Söldner in Napoleons Truppen eingliederte. Am 21. Oktober 1805 fand die Seeschlacht um Trafalgar statt, welche mit einer verheerenden Niederlage der französisch-spanischen Armee endete. Wir zitieren hier aus einem Brief an seinen Safier Vetter aus der Seeschlacht gegen die Engländer in der Nähe von Gibraltar. Nach einer ersten Schlacht, bei denen die Engländer zwei ihrer Schiffe gefangen nahmen, schildert er seinem Vetter die zweite Begegnung: „Diese geschah bei Gibraltar an den Küsten von Afrika. Die Schlacht dauerte zwölf Stunden lange. Viele gute und brave Kameraden büssten ihr Leben darbei ein und viele wurden übel zugerichtet und verstümmelt. Wir verloren bei 22'000 Mann, 24 Schiffe versanken und wurden in die Luft gesprengt. ...Nun stellen Sie sich vor, wie erschrecklich es dabei zuging. Der allmächtige Schöpfer erhielt mich, so dass ich ohne Schaden davon kam. Ich glaube nicht, dass ich schon in meinen jungen Jahren und noch so frühen Alter so vieles erfahren und sehen sollte. Nach dieser grossen Schlacht wurden wir ausgeschifft. Wir marschierten zu Lande bis nach Ancona in Italien. Die Reise dauerte vier und ein halben Monat.“ *Christina Meuli*

Ausblick



Samstag, 25. Januar 2020:

Rätisches Museum: Mit Federkiel und Tintenhorn

Führung durch die Ausstellung im Rätischen Museum mit Silvia Conzett. Wir treffen uns um 14 Uhr beim Museumseingang (hinter der Martinskirche). Anmeldung nicht erforderlich. Raiffeisenausweis mitnehmen.

Samstag, 22. Februar 2020 um 14.00 Uhr im Restaurant VA BENE, Chur

Claudio Casanova: Wanderdrucker Gieri Barbisch

Die ersten romanischen Bücher in der Surselva hat Gion Gieri Barbisch gedruckt, unter anderem auch in Cumbel. Ich habe mich mit seiner Arbeit als Wanderdrucker eingehend befasst und geforscht. Der Schwerpunkt seiner Arbeit lag in der Surselva und war eine Ergänzung zur Druckarbeit in romanischer Sprache in der Stamparia in Strada.

Samstag, 4. April 2020:

Einladung zur 21. Hauptversammlung der RVFF

Wir treffen uns am Samstag, den **4. April 2020 um 14.00 Uhr** im Saal PRIMAVERA des Restaurants VA BENE an der Guggelistrasse 60 in Chur.

Traktanden:

1. Genehmigung des Protokolls der 20. Hauptversammlung vom 17. April 2019 (liegt bei der Versammlung auf)
2. Genehmigung des Jahresberichts 2019 des Präsidenten
3. Genehmigung der Jahresrechnung 2019
4. Festsetzung des Mitgliederbeitrags 2021
5. Wahlen:
 - a) Wahl des Vorstandes
 - b) des Revisors
6. Anträge
7. Varia und Umfrage

Anträge sind laut Statuten bis spätestens 14 Tage vor der Hauptversammlung dem Präsidenten schriftlich einzureichen. Adresse: Erwin Wyss, Schönmattweg 8, 7000 Chur. E-Mail: wyss_erwin@bluewin.ch

Im Anschluss an die Hauptversammlung findet das Referat von Pierre Daniel Hatz statt.



Pierre Daniel Hatz: Meine Vorfahren und die Veltlinerweinhandlung

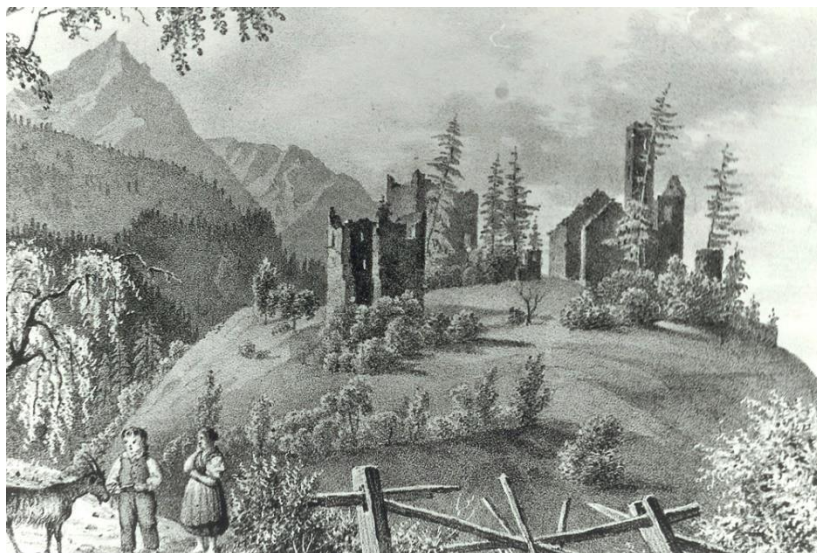
Das Referat dauert ca. 30 Minuten. Der Referent wird mit Schwerpunkt über seinen Ur-Urgrossvater Daniel Rudolf Hatz-Hauser und seinen Urgrossvater Anton Rudolf Hatz-Pedolin sowie seinen Grossvater Daniel Robert Hatz – von Albertini reden, weil diese die Veltlinerweinhandlung Daniel Hatz (gegr. 1840, liq. 1946) geführt hatten. Er schreibt: „Es ist keine vollständige Familienforschung, aber eine interessante Zeitreise.“ Davon sind wir überzeugt und freuen uns darauf.

Samstag, 9. Mai 2020:

Exkursion nach Hohenrätien

- | | |
|-----------|---|
| 08.58 Uhr | Zugsabfahrt Bahnhof Chur, G 10 |
| 09.28 Uhr | Ankunft Thusis |
| 09.45 Uhr | Abfahrt mit Kleinbus Richtung Hohenrätien |

10.45 – 12.15 Uhr Führung durch die Burganlagen mit Ruedi Jecklin
 12.30 Uhr Mittagessen im Burgareal: Risotto mit Luganighe
 Ab 15.30 Uhr Rücktransport
 16.33 Uhr Thusis ab Geleise 2
 17.04 Uhr Ankunft in Chur



Die Kosten für die Führung übernimmt der Verein. Mittagessen mit Eintritt (Fr. 30.-) sowie die Reisespesen gehen auf Kosten der Teilnehmer.

Anmeldung bis am 29. April 2020 bei Christina Meuli, Sandstr. 9, 7000 Chur, Tel 081 252 37 08, E-Mail: info@rvff.ch

Samstag, 6. Juni 2020 um 14.00 Uhr im Restaurant VA BENE, Chur

**Herbert Patt und Karl Pirovino:
 Friedhof Realta und die Geschichte eines dort bestatteten Mannes**



Der Archäologische Dienst Graubünden hat den alten Friedhof der Justizvollzugsanstalt Realta (JVA) aus dem 19. Jahrhundert freigelegt. Der Grund dazu lag vornehmlich darin, dass an diesem Ort anstelle des Gefängnisses Sennhof in Chur das neue Gefängnis gebaut wird. Bei diesen Grabungen wurden 103 gut erhaltene Körperbestattungen in Holz-särgen von etwa 1850 bis 1905 geborgen.

Karl Pirovino und Herbert Patt hatten das Glück, diese Arbeiten mitverfolgen zu dürfen und einen Beitrag an dieser Arbeit zu leisten. Aus den Kirchenbüchern von Cazis und aus dem Todesregister des

Zivilstandsamt von Cazis haben wir viele Personen identifiziert, die auf diesem Friedhof beerdigt wurden.

Herbert Patt konnte letztlich das Leben eines Häftlings, der in Realta bestattet wurde, von Kindheit an aufzeichnen.

Samstag, 29. August 2020 um 14.00 Uhr im Restaurant VA BENE, Chur

Ruedi Küntzel : Anton Philipp Largiadèr und Richard La Nicca



A. Ph. Largiadèr

Mein Urgrossvater Anton Philipp Largiadèr verbrachte seine Jugend im Münstertal, versuchte sich, wie viele seiner Zeitgenossen, als Zuckerbäckerlehrling in Köln und kehrte abenteuerlich vor lauter Heimweh zurück. Dank weitsichtigen Förderern besuchte er das Lehrerseminar und das Polytechnikum in Zürich und war dann von 1861 bis 1869 Seminardirektor in Chur. Über verschiedene Stationen wurde er 1892 Rektor der Töchterschule in Basel („liebervoll“ Affenkasten genannt), wo er daselbst durch die Universität Basel mit dem Dr. h.c. beehrt wurde. 1903 verstarb ein engagierter Schulmann fern seiner Heimat in Basel.

Dank seiner eigenhändig verfassten Lebensgeschichte kann das wechselvolle Leben durch seine Nachfahren erzählt werden.

Richard La Nicca: Als Kulturingenieur und seit bald 40 Jahren im Domleschg tätig, ist es ein Muss, sich für diese ausserordentliche Persönlichkeit zu interessieren. Er, der das Domleschg vor weiteren Verwüstungen rettete. Er, der als erster Kantonsingenieur den Kanton Graubünden vom Säumerkanton zum Strassenkanton verwandelte. Er, der massgebend mithalf, dass das Berner Seeland vor den unsäglichen Hochwassern verschont blieb. Er, der sich für das Eisenbahnwesen in Graubünden und in der Schweiz unermüdlich einsetzte, aber dann Escher mit der Gotthardbahn den Vortritt lassen musste. Mit seinem



Amtskollegen im Kanon Genf Ingénieur cantonal G-H. Dufour pflegte er regen fachlichen Kontakt und im Sonderbundkrieg 1847 unter dessen Kommando als General stellte er als Geniechef in der 6. Division Luvini seinen Mann. Einziger Wermutstropfen: Ein Denkmal für Richard La Nicca sucht man bis heute vergebens in seinem Kanton, dazu muss man nach Nidau am Bielersee pilgern.

Schriftlesekurs Oktober 2020

Infolge der grossen Nachfrage konnten wir mit Herrn Ursus Brunold einen weiteren Kurs planen

Jahresbericht des Präsidenten

Im laufenden Vereinsjahr kann die RVFF das 21. Jahr ihres Bestehens feiern. Sie merken schnell, dass wir es verpasst haben, unser 20-jähriges Jubiläum zu feiern. Offensichtlich ist niemandem aufgefallen, dass wir letztes Jahr zur 20. Jahresversammlung eingeladen haben. Man kann auf Jubiläen im herkömmlichen Sinne Wert legen - oder auch nicht. Ich wurde vor einigen Jahren zu einem Riesenfest des 99. Jahres des Bestehens der Bürstenfabrik Ebnet Kappel AG eingeladen. Also feiern auch wir analog unser 21. Jahr des Bestehens und freuen uns am Gedeihen unseres Vereins, der sich mit seinen Aktivitäten mit Schwergewicht auf den Monatsveranstaltungen zeigen lassen darf. Daneben sind wir bestrebt, unsere Kernkompetenzen mit Projekten zu stärken. Gerade mit den Kursen zur Genealogie und zur Transkription alter Schriften tragen wir zur Weiterbildung unserer Mitglieder wesentlich bei und entlasten dabei die staatlichen Organe. Der laufende Schriftlesekurs unter der Leitung von Ursus Brunold war ein Volltreffer, stehen doch nebst den über 20 Teilnehmenden (fast samt und sonders aus unseren Reihen) über 30 weitere Interessierte auf der Warteliste. Die Ideen für die weitere Konsolidierung der Kompetenzen gehen uns nicht aus, wie der Blick auf das gelbe Kästchen am Schluss dieses Mitteilungsblattes zeigt. *Erwin Wyss, Präsident*

Abschied

Am 4. November 2019 ist unser Mitglied Hans Peter Calörtscher aus Castlisch gestorben. Wir sprechen den Angehörigen unser herzlichste Beileid aus.

Austritte

Anni Nicca-Dolf, Donat
Gertrud Caflisch, Chur
Agnes Wolf-Tschuor

Wir danken den Ausgetretenen für ihre langjährige Mitgliedschaft

Neumitglieder

Wir heissen
Martin Leutenegger, Schwanden/GL und
Rudolf Küntzel, Paspels,
herzlich willkommen.

Jahresrechnung

Bilanz per 31. Dezember 2019

	Aktiven	Passiven
Bankguthaben UBS Arosa PK	4'732.48	
Bankguthaben UBS Arosa SK	6'357.40	
Rückstellung Schriftlesekurs		3'000.00
Vereinsvermögen		8'089.88
Total	11'089.88	11'089.88

Erfolgsrechnung 1. Januar bis 31. Dezember 2019

	Aufwand	Ertrag
Mitgliederbeiträge		4'730.00
Aktivzinsen/Sonst. Erträge		0.25
Veranstaltungen	2'352.10	
Rückstellung Schriftlesekurs	1'500.00	
Internetkosten	133.70	
Drucksachen	281.10	
Sonstiger Aufwand	82.30	
Posttaxen	286.00	
Total	4'635.20	4'730.25
Überschuss	95.05	
Total	4'730.25	4'730.25

Arosa, im Januar 2020

Der Kassier:



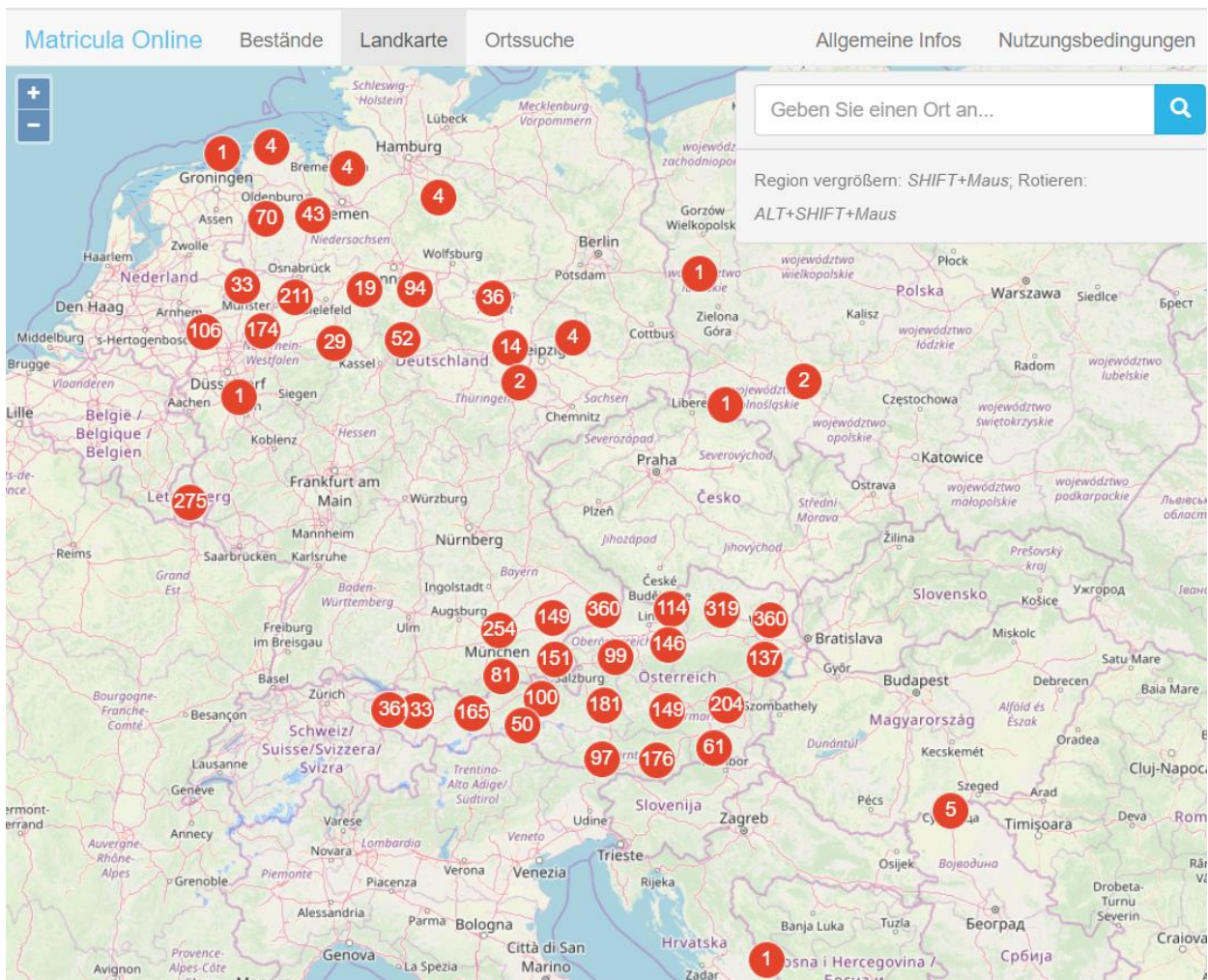
Renzo Semadeni

Aus anderen Regionen

Ein länderübergreifendes Projekt betreibt der Verein ICARUS-Konsortium. Der Verein steht unter österreichischem Recht und besteht aus mehr als 160 Archiven und anverwandten Institutionen aus über 30 europäischen Ländern. Aus der Schweiz sind unter anderen das Archiv des Klosters Einsiedeln und bischöfliche Archiv St. Gallen dabei.

Hauptziel des Vereins ICARUS ist es, im digitalen Zeitalter eine Infrastruktur aufzubauen und in Stand zu halten, ebenso gemeinsame Standards und Strategien zu entwickeln; zudem die Suche nach neuen Herangehensweisen an internationale Zusammenarbeit, um fachspezifische Expertise und Wissen auszutauschen, Förderungsstrategien zu erarbeiten und digitale Inhalte zu generieren und voranzutreiben.

Ein Projekt ist das Net.Archiv. Schwerpunkt dieses Projektes lag auf der Digitalisierung von Kirchenbüchern der Diözese Linz und der Diözese Passau. Unter <http://data.matricula-online.eu/de/> wurde ein online Portal für Kirchenbücher geschaffen, welches nun einen Zugriff über mehrere Staaten und Konfessionen auf diese wichtigen historischen Quellen erlaubt. Durch diese Plattform hat man Zugriff auf Kirchenbücher aus Österreich, Bosnien und



Matricula Online Bestände Landkarte Ortssuche Allgemeine Infos Nutzungsbedingungen Deutsch


St. Peter am Wimberg

Bestände / Österreich / Linz, 4. Diözese (Oberösterreich) / St. Peter am Wimberg


Matriken (1647 - 2008) 393 gesamt (50 angezeigt)

1 2 3 4 5 6 7 8

Signatur	Matrikaltyp	Datum (1647 - 2008)
101/01	Taufbuch 01 (I)	1647 - 1663
101/02	Taufbuch 02 (II)	1660 - 1757
101/03	Taufbuch 03 (III)	1758 - 1762
101/04	Taufbuch 04 (IV)	1762 - 1802
101/05	Taufbuch 05 (V)	1802 - 1813

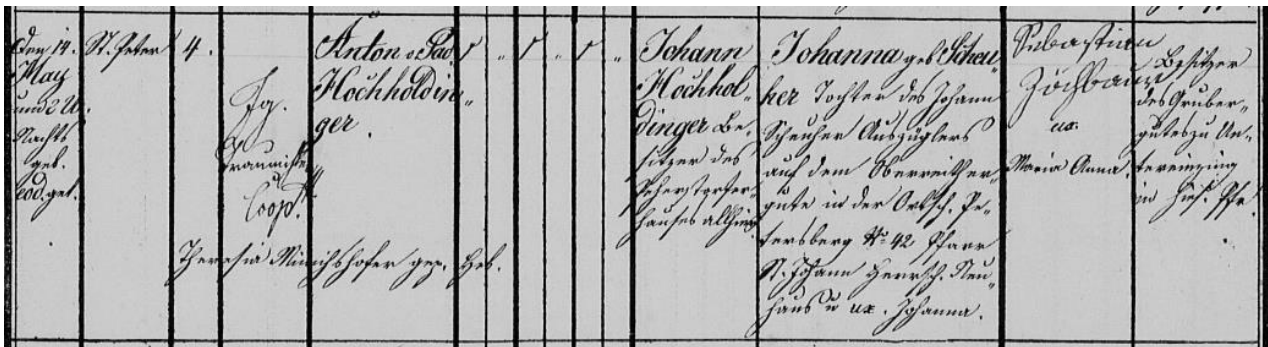


Pfarrkirche St. Peter am Wimberg
Foto Wimberg



Herzegowina, Deutschland, Luxemburg und Serbien. Das Angebot wird laufend angepasst, unterliegt dabei aber den jeweiligen nationalen gesetzlichen Beschränkungen. In Österreich sind Daten, wie vielfach in der Schweiz, auf 100 Jahre gesperrt. Auf der Grafik sieht man anhand der Zahlen, wie viele Kirchen zurzeit abrufbar sind. Wer also beispielsweise Verwandte im Nachbarland hat, kann, sobald er den genauen Ort kennt, über

die Plattform weiter zu forschen versuchen. Ich möchte euch ein Beispiel aus der eigenen Familie zeigen. Meine Urgrossmutter heiratete nach der Geburt meines Urgrossvaters einen eingewanderten Österreicher aus St. Peter am Wimberg. Dank der Plattform konnte nun die komplette Familie zurückverfolgt werden, ohne nach Österreich zu fahren. Im Bild oben sieht man, wie viele Bücher für die jeweilige Kirchgemeinde vorhanden sind. Hier sehen wir den Geburtseintrag von Anton Hochholdinger im 14. Mai 1846. Anton ist übrigens der Stammvater aller Schweizer Hochholdinger, u.a. vom Felsberger Kranzschwinger Roman Hochholdinger. *Urs Schocher*



Wir suchen laufend
Ausgewiesene Referenten / Referentinnen
zu den Themen
Heraldik, Familienwappen, Hauszeichen, Tessen, andere Familienkennzeichen